Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

**Band:** 28 (1924-1925)

Heft: 6

Artikel: Frühlingsglaube
Autor: Keller, Gottfried

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-661968

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

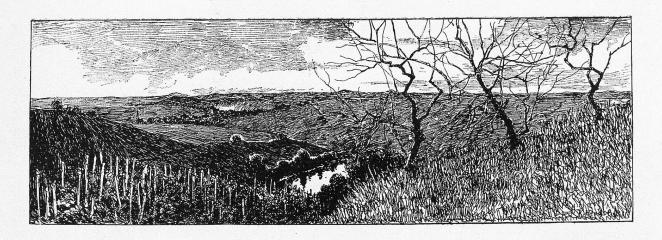
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



## Frühlingsglaube.

Es wandert eine schöne Sage Wie Veilchenduft auf Erden um, Wie sehnend eine Liebesklage Geht sie bei Tag und Nacht herum.

Das ist das Lied vom Völkerfrieden Und von der Menschheit letztem Glück, Von gold'ner Zeif, die einst hienieden, Der Traum als Wahrheit, kehrt zurück. Wo einig alle Bölker beten Zum einen König, Gott und Sirt: Von jenem Tag, wo den Propheten Ihr leuchtend Recht gesprochen wird.

Dann wird's nur eine Schmach noch geben, Nur eine Sünde in der Welf: Des Eigen=Neides Widerstreben, Der es für Traum und Wahnsinn hälf.

Wer jene Soffnung gab verloren Und böslich sie verloren gab, Der wäre besser ungeboren: Denn lebend wohnt er schon im Grab.

Gottfried Reller.

# Der Scharfrichter von Eger.

Gin Lebensroman von Ab. Bögtlin.

XI.

Die Stätte, die ein guter Mensch betrat, ist eingeweiht. Ich erfuhr die Wahrheit dieses Dichterwortes buchstäblich, indem bis in den tiesen Herbst hinein nicht nur einzelne Besucher aus Marienbad und Franzensbad und aus dem fernerliegenden Karlsbad mein kleines Museum zusehen kamen, sondern sogar kleine Gesellschaften, die, wie ich von ihnen auf Umwegen erfuhr, von Goethe und seinen Freunden angeregt worden waren; die "Beiträge zu den schönen Wissenschaften" flossen so Rlingen der Münzen freuen konnte, die in die vorgehaltene Schale sielen, und wir schöpften daraus gute Hossfnung, einmal frei und selbständig zu werden.

Im folgenden Jahre schickte der Dichter seinen Sohn August mit dessen Hauslehrer Riemer zu mir, um meine Münzen zu sehen. Der lie-

benswürdige Jüngling, der seinem Vater äh= nelte, überbrachte mir von diesem einen Brief, der mir vollends den Schleier von meiner in= nersten Seele zog, so daß ich zum erstenmal er= kannte, warum die Alten ihre Dichter auch Seher nannten. Meine Natur, hieß es da, sei zum Ausharren, nicht zum Stürmen bestimmt; ge= waltsam die bestehenden Verhältnisse ändern zu wollen, sei das Kennzeichen revolutionärer Schwärmer, denen die Kraft und die Beharrlich= feit sowie die nötige Menschenkenntnis fehlen, um etwas zu schaffen, das Bestand hat. Die Na= tur weise uns mit allen Fingern auf die gesetz= mäßige Entwicklung als den für uns gangbaren Weg, nicht aber auf den Umsturz hin; als ihre Geschöpfe sollten wir ihre Winke überall und jederzeit beherzigen. Töricht und unverantwortlich sei es daher, einen Menschen aus den Geleisen hinaus zu werfen, die er sich selbst gelegt

"Am häuslichen Herd". Jahrgang XXVIII, Heft 6.